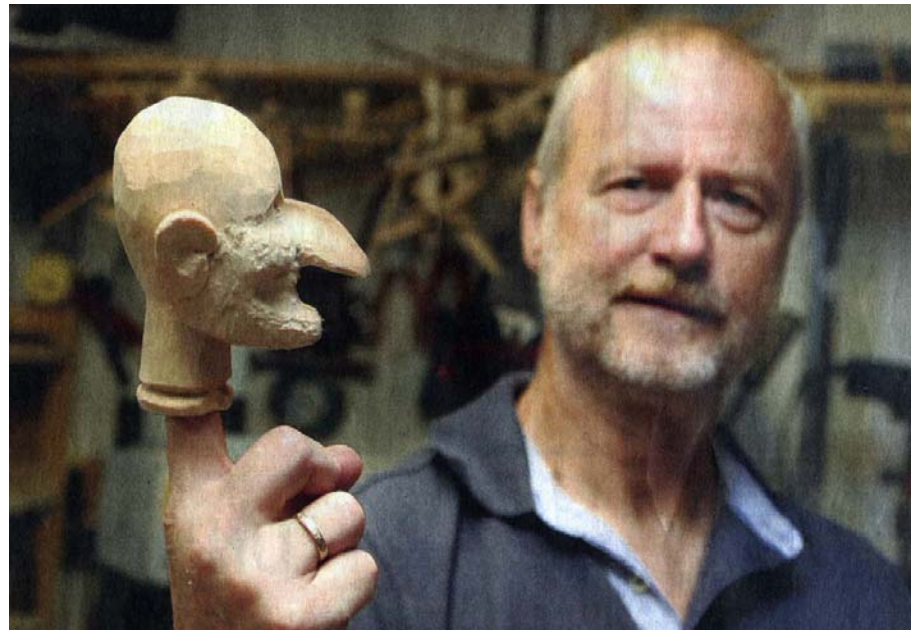


Ausflug zum Meister der Marionetten

Sommertour der Winnender Zeitung zu Puppenspieler und -Bauer Helmut Schmidt: Am Dienstag, 3. September

Berglen.

Helmut Schmidt beherrscht eine Kunst, die fast verloren gegangen ist: Mit Holz, Stoff und Fäden erschafft er Figuren, die an geschickten Händen zum Leben erwachen. Damit ist er gefragt bei Spielern und Theatern weit und breit. Den Zeitungslesern gibt er jetzt bei der Sommertour einen Einblick in die Magie der Marionetten, der Geschichten und Märchen.



Kleines Kunstwerk aus Holz: Helmut Schmidt Spielen können zeigt einen Puppenkopf, an dem er gerade arbeitet. Bilder: Bernhardt

Der Kasper, ganz in Rot, mit Zipfelmütze, großen Augen, vorspringenden Bäckchen und breitem Lächeln, schreitet durch den Raum, macht einen Knicks und verbeugt sich. Die Bewegungen sind fließend und ruhig, gekonnt gezogen vom Marionettenmeister Helmut Schmidt, der den „Controller“ in der Hand hält. Was nach Videospiele klingt, ist der englische Begriff für das Führungskreuz, an dem alle Fäden zusammenlaufen.

Wie sich moderne Marionetten so rund und natürlich bewegen können, ohne herumzukaspeln, das kann Helmut Schmidt wunderbar erklären. Er hat den Entwicklungsprozess selbst mitgemacht. Anfängen mit eher grobmotorischen Figuren, nach einfachen Bastelanleitungen bis hin zu ausgefeilten Puppen wie dem Kasperl mit Kugelgelenken aus Metall und feinen Bewegungsabläufen.

Wie bei den Geigen Spielen viele, aber bauen nur sehr wenige

Helmut Schmidt ist eigentlich Pädagoge: Er unterrichtet seit 32 Jahren an der Fachschule für Sozialpädagogik in Stuttgart. Aber seine Puppen sind mehr als ein Hobby für ihn. In den vielen Jahren seit Ende der 80er, in denen er sich damit beschäftigt, hat er es durch viel Lesen und Studieren, vor allem aber durch Ausprobieren und Experimentieren zu einer gewissen Meisterschaft gebracht, die gefragt ist. Denn es ist wie bei den Geigen: Viele können sie zwar spielen, aber nicht viele können sie bauen, die Puppen und die Geigen.

Helmut Schmidt ist über das Bauen zum Spielen gekommen. Und beim Erzählen da rüber wird er regelrecht zum Philosophen. Von Kleists Puppenspieltheorie leitet er ab: Alles hat seinen Schwerpunkt, nicht nur jedes Ding. „Solange man den Schwerpunkt bei der Marionette nicht hat, pendelt sie in die eine oder andere Richtung - wie beim Menschen.“ Nun, beim Menschen ist das Ganze etwas komplizierter. Der Marionette reicht am Hinterteil ein Stück Blei als Schwere.

Schmidt findet seinen eigenen Schwerpunkt bei den Puppen. Etwas geradezu

„Heilpädagogisches“ sieht er im Basteln. Gesellschaftlich wertvoll an sich sei das Spielen sowieso, sagte er. Das versucht er mit Tischlaufpuppen auch seinen angehenden Erzieherinnen in der Schule zu vermitteln. Sein Credo: „Was Kinder im Märchen lernen, durch die Emotion miterleben, das lernen sie wirklich. Deswegen brauchen wir das Märchen und deswegen brauchen wir das Figurenspiel“

Der Sommertour-Termin mit Helmut Schmidt ist allerdings weniger für Kinder, sondern eher für interessierte Erwachsene gedacht. Sie werden erfahren, wie sich das Marionettenspiel über die Zeiten entwickelt hat. Sie werden nachvollziehen können, wie sie aus einem Stück Holz, Fäden und einigen Metallelementen eine Puppe entsteht, und erleben, wie sie durch die Finger des Spielers zum Leben erwacht. Außerdem: Warum Märchen dabei helfen, mit dem Leben besser umzugehen. Warum der Wolf das siebte Geißlein nicht gefunden hat. Und warum der Kasper manchmal gewalttätig ist.

